

FÜR EINE GEWALTFREIE, HERRSCHAFTSLOSE GESELLSCHAFT

NR. 186 MÄRZ 1994

GWR KIRCHSTRASSE 14 29462 WUSTROW WEST: 3,50 OST: 3 DM P 4025 E

Sieg des Militärs
in Sarajevo?

Die NATO hat in Sarajevo einen Propagandafeldzug erzielt. Doch im restlichen Bosnien geht die Krieg weiter. Wir analysieren die Folgen der militärischen Drohung und legen den Finger auf wunde Punkte der Friedensbewegung. Gleichzeitig berichten wir von den neuesten Versuch einer zivilisierten Intervention in Mostar, von Deserteuren aus Kroatien und Serbien, von der Situation des Autonomen Föderalen Zagreb und von der Gründung des "Balkan Peace Team" auf.

Seite 2 - 4

Antirassistische
Telefone

Meine Februar- und März in Berlin zentrale Berichterstattung von antirassistischen Telefonaten aus der ganzen Bundesrepublik. Mehr als 20 Initiativen waren vertreten. Schuld sollte sich allerdings bei uns, die die politischen und praktischen Analyse, vom genauen Zweck des Telefons über Institutionenfragen bis zum Verhalten zur Polizei, von Stadt zu Stadt recht unterschiedlich sind. Ob es trotzdem gelang, die selbstüberhöhten überproportionalen Ansprüche der antirassistischen Kampfe zu organisieren ist in unserem Bericht auf.

Seite 8

Wir haben keine Wahl!
Superwahljahr: Viele Parteien, aber alles eine Soße!

Am 13. März beginnt mit der niedersächsischen Landtagswahl der Wahlmarathon '94. Doch warum wird heute überall über die Nichtwählenden anstatt über die Chancen der Parteien diskutiert? Warum werden im Vorfeld der Wahlen Talkshows inszeniert und soziologische Studien veröffentlicht, die sich um die sogenannten "Politikverdrossenen" kümmern? Können die Nichtwählerinnen ohne Schaden ins parlamentarische System integriert werden? (Red.)

"Sie treten in Massen auf, Mancherorts ist ihre imaginäre Partei gar die stärkste. Doch

kaum einer kennt sie wirklich - die Nichtwähler", so warnt die "Zeit" (25.9.94) wieder einmal

vor diesen "unbekannten Wahlen". Doch das gestiegene soziologische und politische Interesse an dieser Spezies darf nicht generell als Angst vor Systemopposition aufgefaßt werden. So beruht die "Zeit" auch damit, daß die "Systemgegner" unter den Nichtwählenden nur eine kleine Minderheit seien, und daß in anderen westlichen Ländern, allen voran die USA, die Demokraten auch

sehr gut mit geringen Wahlbeteiligung auskommt. (2)

Viel zu tun also für unsereins, für die eine Wahlenthaltung nicht nur zufällig und sporadisch sondern ein Bestandteil unserer grundsätzlichen Kritik der parlamentarischen Formaldemokratie ist, einer Kritik, die ihre Ergänzung in den vielfältigsten Formen gesellschaftlicher Selbstorganisation und direkten gewaltfreien Aktionen finden muß, wenn sie

Fortsetzung auf Seite 7

Wehners weiße
Weste hat Flecken

Eine beeindruckende Biographie: von Werner, Lisch, Mühlhans in den 20ern, Sekretär des ZK der KPD von 1930, Verfechter der Stalindoktrin in der westdeutschen Emigration, von nationalstalinistischen Terror diskussionen und von den roten Machthabern verfolgt, "Zuckmister" der FDP nach dem Krieg und Bundesdeutscher gründer Redner. Herbert Wehners Leben ist Anlaß für Mythen und Differenzierungen. Jetzt hat Reinhard Mühlhans von Wehners Masken Abzug geblüht und daraus ein Buch gemacht. Kurt Wafner ergänzt Müllers Recherche in seiner Biographie durch weitere Fälle, in denen Wehners frühere Gesinnungen dem stalinistischen Terror aus Messer lieferte.

Seite 16

"Wir wollen wirklich lebendig sein und bleiben!"

William Morris' libertäre Utopien und seine Kritik des Industrialismus

William Morris (24. März 1834 - 3. Oktober 1896) ist heute im allgemeinen als Designer von Glasfenstern, Tapeten, Möbeln und Wandbehängen oder als Dichter bekannter als für seine sozialkritischen und politischen Schriften. Seine eigenen Arbeiten im Bereich des Kunstgewerbes sind außerordentlich vielfältig: er webte, färbte, schreinte und stellte selbstgefertigte Gebrauchsgüter her. Als einer der Begründer der Arts & Crafts-Bewegung lieferte er dem Jugendstil, verschiedenen Künstlerinnen-Kolonien, ebenso wie dem Deutschen Werkbund Impulse. Auch erste Ansätze des Bauhausgedankens gehen auf ihn zurück. Die im Zuge der Nostalgiewelle erfolgte Wiederentdeckung des Jugendstils und das Interesse an den "Präraffaeliten" führte 1974 aber auch zu einer Neuausgabe von Morris' utopischem Roman "News from Nowhere" (Kunde von Nirgendwo) innerhalb der Kunst-Taschenbuch Reihe bei DuMont. Daß William Morris für jede neue sozialistische Bewegung, die eine herrschaftslose Gesellschaft aufbauen will, wichtige Impulse zu geben hat, behandelt der folgende Artikel. (Red.)

"Nehmen Sie nichts in Ihr Haus auf, das nicht entweder nützlich oder aber schön anzusehen ist!" (1)

Morris' Ansichten über Kunst und Arbeit sind untrennbar mit seinen politischen Überzeugungen verbunden. Er hat über diese Probleme, die bis heute wichtig geblieben sind, auf eindrucksvoll ungewöhnliche Art nachgedacht. Er kritisierte vor allem die negativen Aspekte der industriell getriebenen Arbeit, die den Arbeitenden die Verantwortung für ihre

Produkte und jede Arbeitsfreude nimmt und sie zum Rädchen in einer großen Maschine macht, deren Ergebnis vor allem Profit und erst in zweiter Linie Gebrauchswerte sein sollen. Die daraus entstehenden häßlichen Produkte waren für ihn ein Zeichen der unmenschlichen Gesellschaft. Seine ursprüngliche Idee war, durch Schönheit die Welt zu verändern, dem industriellen Massentand Qualität entgegenzusetzen. Neben dem künstlerischen

hätte Morris einen ebenso hohen moralischen Anspruch an seine Erzeugnisse. Diese Ideale orientierten sich an der Natur und an der handwerklichen Tradition des Mittelalters. Das Produkt sollte vor allem den von der Natur vorgegebenen Formen nachempfunden sein. Von Carlyle hat er gelernt, daß die Verachtung von Handarbeit und die Mechanisierung nicht nur die Handlungen, sondern auch Kopf und Herzen der Menschen beeinträchtigen. Ebenso wurde er von Ruskin stark beeinflusst, der eine sozialromantische Kapitalismuskritik prägte, die ebenfalls die mechanisierte Arbeit als Mord an der Seele der Arbeitenden begriff und forderte, jeder Handwerker, körperliche und intellektuelle Arbeit sollten nicht getrennt werden, auch die schmutzigen und einfache notwendigen Arbeit schändet keineswegs. Von dieser Sicht wurde auch Gandhi beeinflusst.

"Laß dich auf Argern ein und verlaß deine Ärgernis in Vergessen: das ist es, (...) was den

Schlüssel zu einem glücklichen Leben ausmacht." (2) Und Morris argerte sich häufig, er war sogar jähzornig, sprunghaft in seinen überschäumenden Aktivitäten und als Energiebündel nicht immer ein angenehmer Zeitgenosse. Vielleicht auf solchen Einsamkeiten heraus wurde aber menschliche Solidarität später zum wichtigsten Ziel für ihn. Er handelte im Glauben an die Verknüpfung von Mensch und an die Verwirklichung von "Fellowship".

Dieser Schlüsselbegriff zog sich durch sein gesamtes Leben und ist untrennbar mit Brüderlichkeit, Solidarität, Mitmenschlichkeit, die den Christen im 19. Jahrhundert mit einer Erklärung der Dimensionen dieses Begriffs: "Fellowship" war für Morris neben dem alltäglichen Miteinander in Freude und Leid, Arbeit und Feiern auch "ein ewiges Prinzip, das in der modernen Welt die gleiche Rolle übernehmen sollte, die das Christentum in der mittelalterlichen Gesellschaft gespielt hatte. Eine Einheit aller Philosophien, Erkenntnisse und Glaubenshoffnungen, aber auf eine greifbare und unmittelbare Art. Eine Verschiebung der Gerechtigkeit ins Jenseits" festzustellen. Diese spirituelle Dimension ist es, was Fellowship

von der konventionellen Idee der Brüderlichkeit unterscheidet. Fellowship ist ewig, ob man nun vorwärts- oder zurückschaut. (...) (3) "Fellowship" ging über den "Komunitarismus", das Zusammengehörigkeitsgefühl in einer menschlichen Gesellschaft, noch hinaus, dabei die gesamte Menschheit transnational und vergangene und zukünftige lebende Menschen ein.

Deutlich wird dieser weite Blick von Morris etwa in einem Aufruf zum 1. Mai 1896, den er in der Zeitschrift "Justice" nur ein halbes Jahr vor seinem Tod veröffentlichte. "Nicht all die Entdeckungen der Wissenschaft, nicht die gewaltige Organisation des Fabrikwesens und des Marktes werden den wahren Reichtum hervorbringen, solange das Ende und Ziel von allem die Produktion von Profit für die privilegierten Klassen ist. Nichts anderes wird geschehen als mehr und mehr Verschwendung (...) von Material, gleiches Rolle übernehmen sollte, die das Christentum in der mittelalterlichen Gesellschaft gespielt hatte. Eine Einheit aller Philosophien, Erkenntnisse und Glaubenshoffnungen, aber auf eine greifbare und unmittelbare Art. Eine Verschiebung der Gerechtigkeit ins Jenseits" festzustellen. Diese spirituelle Dimension ist es, was Fellowship

nachgehen? Ich fürchte, meine Freunde, diese Vorstellung ist falsch. (...) (4)

Schau, wie die ganze kapitalistische Welt ihren langen Arm gegen die unterentwickelten Länder hin ausstreckt, wie sie sie verheerend, um sie reich zu machen, obwohl die Bewohner dieser Länder nicht Teil des Wettbewerbsystems werden wollen. In vielen Fällen sogar lieber tapfer in der Schmach stehen als sich dieses System aufdrängen zu lassen. So pervers benehmen sich diese Wilden gegenüber den Segnungen der Zivilisation, die ihnen doch nichts Schlimmeres antun will (aber auch nichts Besseres) als sie nur in ein eigenartiges Proletariat zu verwandeln.

Und weshalb geschieht all dies? (...) Es geschieht zur Öffnung neuer Märkte, die all den neuen durch Profit entstandenen Reichtum aufnehmen sollen. (...) Es geschieht, um neue Möglichkeiten zu schaffen zur Verschwendung unserer Arbeitskraft und unseres Lebens. Und ich sage Euch: es ist dies ein unwiderstehlicher Instinkt auf Seiten der Kapitalisten, ein Impuls wie Hunger, und ich glaube, er kann durch einen anderen Hunger überwunden werden: durch den Hunger nach Freiheit und Gerechtigkeit für alle, für das Volk. (5)

Fortsetzung auf Seite 13

